



75.9.43
Pa

Manus, Zeitschrift für Deutsche Vorgeschichte
Art. Stampfuß

Das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte der Ukraine in Kiew

AK

Durch Erlass des Reichskommissars für die Ukraine wurde am 21. November 1942 zur Sicherstellung, Erhaltung und Untersuchung aller vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Bodenaltertümer und zur Durchführung nationalpolitisch wichtiger Forschungsaufgaben ein „Landesinstitut für Vor- und Frühgeschichte“ mit dem vorläufigen Dienstsitz in Kiew errichtet.

Diesem Landesinstitut ist ein „Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte der Ukraine“ mit den wertvollen Beständen der ukrainischen Bodenaltertümer angegliedert. Das Museum untersteht gleichzeitig dem Leiter des Landesinstitutes. Das Landesmuseum ist nicht nur durch Übernahme einer vorhandenen vor- und frühgeschichtlichen Zentralsammlung in die deutsche Verwaltung entstanden, sondern durch die Vereinigung aller in den verschiedensten Sammlungen und Magazinen verstreuten Bestände in einem Gebäude unter einheitlicher Verwaltung. Durch diese im Frühjahr 1942 begonnene Aufbauarbeit ist erstmalig die Zusammenfassung aller vor- und frühgeschichtlichen Funde erreicht worden und damit der Weg bereitet für die Auswertung und Bearbeitung eines großen, der europäischen Forschung fast unbekanntem Materials.

Der Neuaufbau hat damit eine Zeit der größten Zersplitterung beendet, die sich in der Vergangenheit für die Forschung verhängnisvoll ausgewirkt hat. Trotz mannigfacher Ansätze zu einer organischen Zusammenfassung ist diesen bei der Mentalität des Ostens nie ein Erfolg beschieden gewesen, so daß es erst der Anstöße der heutigen Zeit im Rahmen der europäischen Neuordnung bedurfte, um zum Ziele zu gelangen.

Hinter uns liegt eine Entwicklung individualistischer Verzettlung in Einzelaufgaben, unsere kommende Aufgabe wird in der Sichtung und Zusammenfassung der Urkunden zu einem geschlossenen Geschichtsbilde bestehen.

Da wir heute einen abgeschlossenen Zeitraum in der Geschichte des Kiewer Landesmuseums überblicken können, soll den Mitteilungen über das neue Museum ein kurzer historischer Abriss vorausgeschickt werden. Damit wird gleichzeitig eine Übersicht über die Geschichte der Forschung und die wichtigsten Fundbestände geboten.

Wie überall, so ist auch in Kiew das Interesse für die „archäologische“ Forschung und der Anfall der Funde bei den hierbei durchgeführten Ausgrabungen die Anregungen zur Schaffung von Sammlungen gegeben. Zunächst der rein privaten Initiative von Liebhabern und Sammlern überlassen, übernehmen nach und nach öffentliche Vereinigungen die Führung, wodurch es gelingt, Körperschaften unterstellte Sammlungen ins Leben zu rufen. Diese allein haben Bestand, während das durch Privatsammlungen zusammengebrachte Gut oft verloren geht.

Schon im 17. Jahrhundert hören wir von Ausgrabungen und Wiederherstellungsarbeiten, die der kunstverständige Metropolit Peter Mogiladurchführen ließ. Diese Arbeiten beschränkten sich aber fast ausschließlich auf die bedeutenden frühchristlichen Denkmäler der Stadt Kiew, die Dossiatin-Kirche, die Sophienthedrale, die Kirche Spas-na-Berestowe, das Widubestg-Kloster u. a.

mit Rück

LIPPERT & Co.
Nürnberg/Saale
10. SEP. 1943



Aber erst mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts nehmen die Grabungen ein derartiges Ausmaß an, daß man von einer wissenschaftlichen Forschungsperiode in Kiew sprechen kann. Hier ist es zuerst ein begeisterter Liebhaber für die Geschichte des Kiewer Altertums, Lochwizky, der in den Jahren 1824—1835 umfangreiche Ausgrabungen in Kiew durchgeführt und eine Reihe von wichtigen Funden geborgen hat. Seine Grabungstätigkeit wandte sich der Dossiatinikirche, dem Goldenen Tor, dem Wladimirtor, der Klosterkirche der Irina-Ingigerd, der Gemahling Jaroslaws, der Illijaskirche in Podol, der Kreuzerhebungskirche und dem Grabe des Wifingers Dier zu. Bei diesen Grabungen wurden auch eine Anzahl von frühgeschichtlichen Schätzen gehoben. Die Funde selbst gelangten teils in die Kirchen, teils in die Hände verschiedener Sammler, die die Kosten für die Ausgrabungen bestritten hatten. Hier ist neben der Privatsammlung des Lochwizky besonders noch die Sammlung des Oberleutnants Annenkow und des Gouverneurs Sundukley zu nennen.

Im Jahre 1835 erfolgte dann die Gründung eines „Komitees zur Erforschung der Altertümer von Kiew“, das dem Lehramt der Stadtverwaltung angeschlossen war. Der Leiter dieses Komitees wurde der Universitätsprofessor (für Maximowitsch¹⁾), als Mitglieder werden die Professoren Zich, Danilowitsch und Ornatsky, dazu die Laienforscher und Sammler Lochwizky, Annenkow und Berlinsky genannt.

Am 7. März 1835 gründete das Komitee als erstes Museum der Ukraine in der Universität Kiew das „Museum für Altertümer“. Damit wurde der Grund gelegt für eine Altertumsammlung in Kiew und den Ausbau eines öffentlichen Museums. Der erste Leiter dieser Sammlung war Lochwizky.

Das Komitee sorgte für die Fortsetzung der Ausgrabungen, die sich vorwiegend wieder auf das Stadtgebiet von Kiew beschränkten. Das Goldene Tor, die Umgegend der Michaels-, Sophien-, Kirills-, Andreas- und Dreifachväterkirche waren in jener Zeit die wichtigsten Grabungsstätten. Dazu sammelte man in einem Archiv verschiedene Handschriften über Altertümer.

Gleichzeitig mit dem Altertumsmuseum wurde das „Numismatische Kabinett“ der Universität Kiew gegründet. Dieses übernahm als wichtigsten Grundstock die schon vorhandene Münzsammlung des Lyzeums aus Kremianez, die Reste der Münzsammlung des Polenkönigs Stanislaus-August Poniatowfsky und die Sammlung von Wilnamiversites. Im Jahre 1872 hatte das Münzkabinett schon einen Bestand von 60000 Stüd, darunter 137 ukrainische Münzstücke. Bearbeiter dieser Bestände waren die Professoren Sstrashkewitsch, Antonowitsch, Kulakowfsky und Smirnow. 1927 wurde das Münzkabinett der ukrainischen Akademie der Wissenschaften und 1936 dem Zentral-historischen Museum der Lawra übergeben.

Das 1835 gegründete Komitee bestand bis zum Jahre 1843, dann trat an seine Stelle die am 31. Mai desselben Jahres neugeschaffene „Archäographische Kommission“, die bis zum Jahre 1934 gearbeitet hat.

¹⁾ Bei den hier gebotenen Schriftentitelmweisen ist keineswegs eine vollständige Übersicht über das gesamte Schaffen der einzelnen, für die Geschichte des Landesmuseums bedeutenden Forscher ins Auge gefaßt, sondern nur eine Aufzählung ihrer bedeutendsten Arbeiten. Meist sind nur die als selbständige Bücher erschienenen Schriften erwähnt, die Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelwerken nur, wenn ihnen eine besondere Bedeutung zukommt. — М. А. Максимович, Собр. сочинений. т. II. Киев 1877. — М. А. Максимович, Sammlung seiner Werke. Bd. II. Kiew 1877.

Die Aufgabe dieser Kommission bestand in der Sammlung von Archivalien und der Erforschung archäologischer Denkmäler. In dem Zeitraum von 1845 bis 1862 hören wir u. a. von Forschungsarbeiten folgender Mitglieder der Kommission: des bekannten Schriftstellers T. G. Schewtschenko in der Umgebung von Wassilkow und Fastow, Gebiet Kiew; Prof. Stawrowsky bei Owrutsch in Wolhynien und Wischgorod bei Kiew; Sawizky in Korosten, Gebiet Kiew und Simta in Wolhynien; Prof. Iwanischow in Bilotsnjaska Pole, Gebiet Kiew und Piotrowsky in Nemirow und Owrutsch in Wolhynien. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen wurden z. T. durch Sundutley¹⁾, Grabowsky²⁾ und Pochilewitsch³⁾ bekanntgegeben.

Bei all diesen Forschungsarbeiten handelt es sich um Grabungen von Liebhabern, die kaum den wissenschaftlichen Anforderungen jener Zeit genügten. Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem Gebiet der ukrainischen Vorzeit verdanken wir erst Prof. W. B. Antonowitsch (1830 bis 1908) von der Universität Kiew (Abb. 11). Antonowitsch hat eine Reihe von Vorgeschichtlern in der Ukraine ausgebildet und damit der heimischen Altertumsforschung einen bedeutsamen Auftrieb gegeben. Unter seinen Schülern sind zu nennen: Gruschewsky, Bagalij, Ljastoronsky, Melnit-Antonowitsch, Wowl, Gantschento, Sizinitsky, Biljaschowsky, Schtscherbakowsky, Gotschewitsch, Danilewitsch, Downar-Sapolsky, Dobrowolsky. Antonowitsch hat in seiner Lehrtätigkeit die Vorgeschichte der Ukraine in besonderen Zusammenhang mit der Gesamtgeschichte des ukrainischen Volkes gebracht.

Eine große Zahl von Veröffentlichungen⁴⁾ gibt uns Aufschluß über die wissenschaftliche Tätigkeit dieses Forschers. Die Funde seiner Grabungen aus dem Kiewer Gebiet, in Wolhynien und Podolien übergab er dem Universitätsmuseum, das dadurch eine bedeutsame Erweiterung erfuhr.

Im Jahre 1872 erfolgte dann die Gründung eines weiteren Museums in Kiew, das sich ebenfalls mit der Sammlung vor- und frühgeschichtlicher Funde

¹⁾ I. I. Фундуклей, Описание Киева в отношении к древностям. Киев 1847. — J. J. Sundutley, Beschreibung der Kiewer Altertümer. Kiew 1847. — Обзорение могил, валов и городищ Киевск. губ. Киев 1848. — Übersicht der Gräber, Erdwälle und Burgen im Gouvernement Kiew. Kiew 1848.

²⁾ М. Grabowsky, Ukraina dawna i teraznjejscha. Kiew 1850. — Die Ukraine im Altertum und in der Gegenwart. Kiew 1850.

³⁾ Похилевич, Сказания о населенных местностях Киевск. губ. Киев 1864. — Pochilewitsch, Sagen über die Siedelungsorte im Gouvernement Kiew. Kiew 1864.

⁴⁾ В. Б. Антонович, О валах, находящихся на территории древнего Киевского княжества. Труды IV Арх. съезда, ст. 1—4. Москва 1884. — W. B. Antonowitsch, Über die Erdwälle auf dem Territorium des alten Fürstentums Kiew. Arbeiten des IV. Archäol. Kongresses. Moskau 1884. — О погребальных обычаях Древлян и Тиверцев. Труды V, Арх. съезда. Москва 1887. — Über die Bestattungssitten der Drewljanen und Tiverzen. Arbeiten des V. Archäol. Kongresses. Moskau 1887. — Материалы по археологии России „Раскопки в земле Древлян“. СПб 1893. — Ausgrabungen im Gebiete der Drewljanen. Materialien für die Archäologie Russlands. Petersburg 1893. — Археол. карта Киевск. губ. Древн. Моск. Общ. т. XV. Москва 1895. — Archäologische Karte des Gouvern. Kiew. Altertümer der Gesellschaft der Altertümernfreunde Moskau, Bd. XV, Moskau 1895. — Археол. карта Болнинской губ. Тр. XI, Арх. съезда. М. 1900. — Archäologische Karte des Gouvern. Wolhynien. Arbeiten des XI. Arch. Kongr. Kiew. Moskau 1900. — Описание монет и медалей, хранящихся в Муниципальном Университете Св. Владимира (3 тома). Киев 1896—1906. — Beschreibung der Münzen und Medaillen des Münzkabinetts der Universität des heiligen Wladimir/Kiew. 3 Bände. Kiew 1896—1906. — „О намонном веке в западной Волыни“. Труды XI, Арх. съезда в Киеве, т. I, ст. 141—147. Москва 1901—1902. — Über die Steinzeit in Westwolhynien. Arbeiten des XI. Arch.-Kongr. Kiew, Bd. I, Moskau 1901—1902.



beschäftigte, des „Kirchenarchäologischen Museums der Kirchenakademie“. In diesem Museum wurden 15 Privatsammlungen vereinigt, unter denen als bedeutendste nur diejenigen von Kibalitschitsch, Gochlewitsch, Tarnowsky, Laschkarew, Biljatschowsky, Prachow, Bolsunowsky, Tschernom, Leopardow und Petrow genannt seien. Direktor dieses Museums wurde der Akademiker M. J. Petrow (1840—1925). Petrow hat an dem Ausbau der Forschungen in der Ukraine wesentlich Anteil genommen und Veröffentlichungen¹⁾ des Museums herausgegeben.

Der im Jahre 1874 in Kiew tagende III. Archäologische Kongreß Rußlands gab der ukrainischen Forschung einen neuen Auftrieb, da er das Augenmerk der gesamten russischen Forschung nunmehr auch auf die Ukraine lenkte und wissenschaftliche Anregungen vermittelte. Anlässlich dieser Tagung²⁾ wurde eine große archäologische Ausstellung aus 24 Sammlungen der verschiedensten russischen Landschaften aufgebaut.

In den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sind in der Ukraine Forscher tätig, deren Namen in der europäischen Forschung einen guten Klang haben. Hier ist zunächst der Graf A. A. Bobrinsky (geb. 1852) zu nennen. Bobrinsky (Abb. ■) war Landwirtschaftsminister und Senator³⁾ er besaß im Kiewer Gebiet große Güter. Als Archäologe hat er eine umfassende Ausbildung genossen und besaß hervorragende Kenntnisse nicht nur in der ukrainischen, sondern der gesamteuropäischen Vorgeschichte. So wurde er Vorsitzender der kaiserlichen archäologischen Kommission und Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften europäischer und außereuropäischer Länder.

Auf seinen Landgütern bei Smela, Gebiet Kiew, hat er im Laufe der Zeit etwa 600, meist skythische Grabhügel untersucht⁴⁾.

In den 90er Jahren begann der für die damalige Zeit erstaunlich begabte Laienforscher W. W. Chwoika (1850—1914) seine Ausgrabungen (Abb. ■). Von Geburt Tschewe, kam er im Jahre 1876 nach Kiew und war zunächst in der Landwirtschaft tätig. Dann begeisterte er sich zufällig für die ukrainische Vorzeit und hat durch seine wichtigen Entdeckungen unser Wissen um die älteste Geschichte der Landschaft ungemein bereichert. Ihm verdanken wir die Ausgrabung der altsteinzeitlichen Siedlung in der Kirillowstraße in Kiew, der ebendort gelegenen Tripoljesiedlung, der Gräberfelder von Sarubinzy und

¹⁾ Н. И. Петров, Отчеты и известия церковно-археолог. об-ва при Киев. Духовн. Академии с 1872. — Н. J. Petrow, Berichte und Nachrichten der Kirchenarchäologischen Gesellschaft der Kirchenakademie Kiew, seit dem Jahre 1872. — Труды Киевской Духовной Академии, 1872—1915. — Arbeiten der Kirchenakademie Kiew, Kiew 1872—1915. — Указатель Церковно-Археол. Музея при Киевск. Духовн. Акад. Киев 1897. — Anzeiger des Kirchenarchäologischen Museums der Kirchenakademie Kiew. Kiew 1897. — Альбом достопримечательностей Церк. Арх. Музея Киевск. Духовн. Акад. т. I—V. Киев 1902—1915. — Album der Sehenswürdigkeiten des Kirchenarchäologischen Museums der Kirchenakademie Kiew. Bd. I—V. Kiew 1902—1915.

²⁾ III. Археол. съезд: Труды III Археол. съезда в Киеве, Киев 1878. т. I—II. Указатель выставки. Киев 1878. — III. Archäol. Kongreß. Arbeiten des III. Archäol. Kongresses Kiew. Bd. I—II. Kiew 1878. — Anzeiger der Ausstellung. Kiew 1874.

³⁾ А. А. Бобринский, Курганы и случайные находки близ М. Смела, 3 тома, 1887—1901, Петербург. — А. А. Bobrinsky, Grabhügel und zufällige Funde neben Smela, 3 Bände. Petersburg 1887—1901. — О раскопках в Киевской губернии 1907, 1911, 1912, 1913 гг Извест. Имп. Арх. Комиссии в. 35, 49, 54, 60. Петербург 1910—1916. — Über die Ausgrabungen im Gouvernement Kiew in den Jahren 1907, 1911—1913. Nachrichten der kaiserlich-archäologischen Kommission Nr. 35, 49, 54, 60. Petersburg 1910—1916. — Перешепинский клад. Доклад на Лондонском международном Конгрессе в 1913 г. Петербург 1915. — Der Schatz von Pereschepin. Vortrag auf dem Weltkongreß London 1913. Petersburg 1915.

12 f.
→ hatte

13



Usherniachow, slawischer Gräber und Burgen, der Fürstenpaläste in Kiew, von Werkstätten des 11.—13. Jahrhunderts und viele andere Untersuchungen¹⁾.

Diese Ausgrabungen führte Chwoitka auf eigene Kosten und mit Unterstützung des ukrainischen Zuckerfabrikanten Tereschenko und seines Schwiegersohnes Chanenko/durch. Die beiden letztgenannten Millionäre betätigten sich als Kunstmäzene. Zunächst brachten sie eine große Kunstsammlung zusammen, dann begann Chanenko in großem Umfange mit der Sammlung vor- und frühgeschichtlicher Funde. Durch Chwoitka und Chanenko wurde im Laufe vieler Jahre die bedeutendste vor- und frühgeschichtliche Privatsammlung der Ukraine zusammengebracht.

Dem XI. in Kiew im Jahre 1899 tagenden archäologischen Kongress konnten schon die ersten Lieferungen des Albums²⁾ dieser Sammlung vorgelegt werden, eines Tafelwerkes, das in seiner Ausstattung für die damalige Zeit eine hervorragende Leistung darstellt.

Als weiterer Ausgräber ist in dieser Zeit zu nennen der Akademiker M. T. Biljatschewsky (1867—1926) (Abb. 2), der durch die Untersuchung der Fürstenburg (Kujascha Gora) bei Kanew, von Slawischen Siedlungen in Wolhynien und neolithischen Stationen auf dem Westufer des Bug³⁾ bekannt geworden ist. Gleichzeitig betätigte er sich als Herausgeber der „Archäologischen Chronik von Südrussland“.

1 (Abb. 4)
1 m 1 m

1 er
L i 15

¹⁾ В. Хвойка, Каменный век среднего Приднепровья. Труды XI, Арх. с'езда, т. 1, 1901 г. Москва. — М. Чховська, Die Steinzeit am Mittellaufe des Dnjestr. Arbeiten des XI. Archäol. Kongresses, Bd. I. Moskau 1901. — Поля погребений в среднем Приднепровья. Зап. Русск. Арх. Об-ва, т. XII, в. 1. Петербург 1901. — Gräberfelder am Mittellaufe des Dnjestr. Aufzeichnungen der Russischen Archäologischen Gesellschaft, Bd. XII, Heft 1. Petersburg 1901. — Раскопки 1901 года в области трипольской культуры, Зап. Отд. Русск. Слав. Арх. Имп. Русск. Арх. Об-ва, т. V, в. 2. Петербург 1903. — Ausgrabungen im Jahre 1901 im Gebiete der Tripolsekultur. Aufzeichnungen der Kaiserlichen Russischen Archäologischen Gesellschaft. Abt. der russ. und slawischen Archäologie, Bd. V, Heft 2, Petersburg 1903. — Раскопки могильника в с. Броварях, Гал. у. Полтавск. г. Древности, т. XX, в. 2. Москва 1904. — Ausgrabungen von Bestattungen im Dorfe Broomastu, Geb. Postawa, Kr. Gadjatsch. Altertümer, Bd. XX. Moskau 1904. — Городища среднего Приднепровья, Труды XII, Арх. с'езда, т. 1 (1905) Москва. — Burgen am Mittellaufe des Dnjestr. Arbeiten des XII. Archäol. Kongr., Bd. I. Moskau 1905. — Начало земледелия и бронзовый век в среднем Приднепровья. Труды XIII, Арх. с'езда, т. 1. Москва 1908. — Der Anfang des Ackerbaus und die Bronzezeit am Mittellaufe des Dnjestr. Arbeiten des XIII. Arch. Kongr., Bd. I. Moskau 1908. — Тревине обитатели среднего Приднепровья и их культура в доисторические времена, Киев 1913. — Bewohner des Altertums am Mittellaufe des Dnjestr und ihre Kultur in der Vorgeschichte. Kiev 1913.

²⁾ Кол. В. Н. и В. И. Ханенко, Древности Приднепровья, в. I—VI, 1899—1907. — Sammlung W. N. und V. I. Chanenko, Altertümer des Dnjestr-Gebietes. Bd. I—VI. Kiev 1899—1907. — Кресты и образки собран. В. Н. и В. И. Ханенко, в. I—II, Киев 1899—1900. — Кресты и Gottesbilder der Sammlung W. N. und V. I. Chanenko, Bd. I—II. Kiev 1899—1900.

³⁾ М. Ф. Беляшевский, Монетныеклады Киевской губ. Киев 1888. — М. S. Biljatschewsky, Münzschatze im Gouvernement Kiev. Kiev 1888. — Следы первобытного человека на бер. р. Днепра вблизи Киева. Труды VIII, Арх. с'езда, т. III. Москва 1897. — Die Spuren des ursprünglichen Menschen an den Ufern des Dnjestr, bei Kiev. Arbeiten des VIII. Archäol. Kongr., Bd. III. Moskau 1897. — Раскопки на Княжей горе. Древности Моск. Арх. Общ., т. XVI, в. 1. Москва 1900. — Ausgrabungen auf dem Fürstenberg. Altertümer, Bd. XVI, Heft I. Moskau 1900. — Дюнные стоянки-неолит. Эпохи на берегу Зап. Буга в ср. его течения, Труды XI, Арх. с'езда, т. 1. Москва 1901—1902. — Dünenstationen des Neolithikum an den Ufern des Westbуга, in seinem Mittellaufe. Arbeiten des XI. Archäol. Kongr., Bd. I. Moskau 1901. — Археологическая хроника южной России. Киев 1899—1905. — Archäologische Chronik von Südrussland. Kiev 1899—1905.



Unter den Laienforschern müssen noch erwähnt werden der Gutsbesitzer Snotko-Borowsky, der auf seinen Gütern im Kiewer und Poltawaer Gebiet meist skythische Grabhügel öffnete und der Gutsbesitzer Masaraky, der auf seinen Landgütern bei Romny skythische Grabhügel untersuchte. Als weitere Sammler von Altertümern sind noch K. W. Bolsunowsky und N. J. Tar-nowsky zu nennen.

Die Sammler strebten danach, ihre Fundbestände bekannt zu machen und es hat nicht an Versuchen gefehlt, die zahlreichen Privatsammlungen in einem öffentlichen Museum zusammenzufassen. Vom Jahre 1894 ab ist ein durch den Gouverneur Graf Ignatjew gegründetes Komitee damit beschäftigt, Spenden zum Bau eines Museums zu sammeln. Tereschenko, Chanenko und andere stellten namhafte Beträge zur Verfügung, die Stadt Kiew schenkte die Meierei auf der Alexandrowstraße 29 für Museumszwecke und mit den Bauarbeiten wurde begonnen.

Auch die im Jahre 1897 ins Leben gerufene „Gesellschaft für die Erforschung der Kunst und Altertümer“ brachte eine Ausstellung von 11 Privatsammlungen der oben erwähnten Laienforscher zusammen und unterstützte lebhaft den Plan eines weiteren öffentlichen Museums¹⁾.

Schon im Jahre 1899 konnte in dem noch nicht vollendeten Gebäude des Museums in der Alexandrowstraße 29 zum XI. Archäologischen Kongress eine Ausstellung eröffnet werden²⁾.

Aber erst am 30. Dezember 1904 wurde das dritte archäologische Museum Kiews, das sog. „Kunstgewerbliche und Stadtmuseum“ feierlich eröffnet (Abb. ).

Bobrinsky, Chwojka, Biljaschowsky, Snotko-Borowsky, Masaraky, Bolsunowsky, Chanenko und andere übergaben einen großen Teil ihrer Sammlungen dem Museum. Von seiner Gründung bis zum Jahre 1925 war der Direktor dieses Museums M. T. Biljaschowsky. Das Museum besaß eine zuerst durch Chwojka und seit 1914 durch W. E. Koslowka (Abb. ) geführte archäologische Abteilung, eine Abteilung des alten Kiew und des Kunstgewerbes, durch Biljaschowsky und später durch S. E. Ernst betreut, eine volkskundliche Abteilung, die D. M. Schtscherbakowskyj (Abb. ) unterstand und eine von Bolsunowsky verwaltete Münzabteilung.

Das Museum hat eine Reihe von archäologischen Ausgrabungen durchgeführt, die von Schtscherbakowskyj, Koslowka, Kurinny und Domanizky geleitet wurden.

Als Veröffentlichungen gab das Museum einen Anzeiger und Berichte heraus³⁾.

¹⁾ Указатели выставки Киевского общества Древностей и Искусств. Киев 1897. — Anzeiger für die Ausstellung der Gesellschaft zur Erforschung der Kunst- und Altertümer. Kiew 1897.

²⁾ XI. Арх. съезд. Труды XI, Арх. съезда в Киеве, 1899, т. I—II. Москва 1901—1902. Каталог выставки XI, Арх. съезда в Киеве. Киев 1899. — XI. Archäol. Kongress Kiew, 1899. Arbeiten des XI. Archäol. Kongr., Bd. I—II. Moskau 1901—1902. Katalog der Ausstellung des XI. Archäol. Kongr. Kiew 1899.

³⁾ Освящение и открытие Киевского Художеств. Промышлен. и научного Музея, имени Николая II. Киев 1904 г. — Einweihung und Eröffnung des kunstgewerblichen und wissenschaftlichen Museums Kiew im Namen Zar Nikolaus II. Kiew 1904. — Каталог Археологического отдела Киевск. худ.-пром. и научн. Музея, составл. В. В. Хвойка. Киев 1902—1913. — Katalog der archäologischen Abteilung des kunstgewerb. und wissenschaftl. Museums Kiew, zusammengestellt von W. Chwojka. Kiew 1902—1913. — Отчеты Киевского Художественно-промышленного и научного Музея им. гос. императора Николая Александровича. Киев 1905—1915. — Berichte des kunstgewerb. und wissenschaftl. Museums Kiew im Namen Zar Nikolaus II. Kiew 1905—1915. — Б. Козловская, Путевник по историческому музею в Киеве. Киев 1928. — W. Koslowka, Führer durch das historische Museum Kiew. Kiew 1928.



Noch ein viertes, allerdings unbedeutendes archäologisches Museum, das "Lehrmuseum der Frauenhochschule" wurde dann im Jahre 1912 durch Prof. Dnilewitsch geschaffen. Es vereinigte eine Reihe von Zufallsfunden aus den verschiedensten Ausgrabungen als Lehrsammlung. Im Jahre 1916 wurde es aufgelöst und dem Universitätsmuseum übergeben.

Mit dem ersten Weltkrieg ist eine Periode in der Entwicklung des Kiewer Museumswesens abgeschlossen, die eine weitgehende Zersplitterung des Materials in drei getrennt voneinander arbeitenden archäologischen Museen bringt. Selbst bescheidene Ansätze zu einer organisatorischen Zusammenfassung dieser Sammlungen oder wenigstens zu einer umfassenden Bearbeitung aller Bestände hat es in dieser Zeit nicht gegeben.

Die Februarrevolution des Jahres 1917, das Zeitalter des Bolschewismus, bahnte dann eine neue Entwicklung an, als deren letztes Ergebnis wir wohl eine äußerliche Zusammenfassung der vor- und frühgeschichtlichen Funde Kiews in einem Museum vor uns sehen, die aber nach ihrem innerlichen Gehalt nicht nur zu einer Zerstörung der alten wissenschaftlichen Tradition, sondern auch wertvollster Bestände führte und in ihrem Ertrag für die europäische Forschung weit hinter den wissenschaftlichen Leistungen zurückbleiben mußte, die wir in der Zeit nach dem Weltkrieg allgemein beobachten können.

Die kurze Zeit der selbständigen Ukraine brachte es mit sich, daß die Ukrainer sich auch der Organisation dieses Zweiges ihres wissenschaftlichen Lebens zuwandten. Allerdings ist diese Organisation über kleine Anfänge nicht hinausgekommen. Zunächst wurde unter der Leitung von Biljaschowsky, Swentizky und Kurimny ein "Gemeinschaftliches Komitee zur Bewahrung der Altertümer" gegründet, das seine Aufgabe in der photographischen Erfassung der Denkmäler und der Neugründung von kleinen Provinzsammlungen sah.

Ende des Jahres 1917 übernahm den Schutz der Denkmäler das Unterrichtsministerium und später die Hauptverwaltung für Nationale Kunst und Kultur.

Als wichtigste Gründung des Jahres 1918 ist noch die Ukrainische wissenschaftliche Akademie zu nennen, die späterhin für das Museum eine besondere Bedeutung erlangen sollte.

Die Eroberung der Ukraine durch die Bolschewisten im Jahre 1919 bringt zunächst nur zögernde Eingriffe, dann immer stärkere Unterstellung der Arbeit unter die bolschewistische Ideologie, einen nach und nach rücksichtsloser werdenden Kampf gegen die alten Sachwissenschaftler und ihre Ersetzung durch Parteifunktionäre, die meist nicht einmal die bescheidendsten Sachkenntnisse aufzuweisen hatten.

Der bedeutsamste Schritt des bolschewistischen Regimes war die Enteignung des Privatvermögens der Kaufleute, Gutsbesitzer und Fabrikanten, der Geistlichen und Kirchen und die Übernahme des gesamten Kulturgutes in den Staatsbesitz. Ein "Ukrainisches Komitee für Kunst und Altertumsschutz" (W.U.K.O.P.J.S.), das als Mitarbeiter u. a. Biljaschowsky, Ernst, Schtscherbatskijs, Speredo und Malarento (Abb. 5) vereinigte, sorgte für die Überführung der Kunstschätze besonders aus den Kirchen in das Stadtmuseum. Bei den ältesten Kirchen, in der Sophienthede, der Dossiatinentkirche und im Lawra Kloster wurden eigene archäologische Museen errichtet.

Im Jahre 1921 wurde dann bei der Ukrainischen wissenschaftlichen Akademie die "Ukrainische Archäologische Kommission, später Komitee" geschaffen.



Vorsitzender wurde der Akademiker Schmidt aus Leningrad, Mitglieder waren Biljaskowsky, Wassiljenko und der Akademiker Nowizky aus Moskau. Die Aufgabe dieser Kommission bestand im Schutz der Museen und der Architektur- und archäologischen Denkmäler, daneben wurde die Ausgrabungsarbeit wieder in die Wege geleitet.

1923 erfolgten durch Makarenko und Morgilewsky Ausgrabungen und Architekturuntersuchungen bei der Sophienthedrale in Kiew und der Sspas-kathedrale in Odernigow.

Vom Jahre 1924—1933 entfaltete das Ukrainische Archäologische Komitee auf breiter Grundlage unter Vereinigung aller Sachkräfte eine rege Tätigkeit¹⁾, dann wurde es im Zuge des Kampfes der Bolschewisten gegen die nationalen Selbstorganisationsbestrebungen in der Ukraine liquidiert. Während dieser 9jährigen Tätigkeit führte der Akademiker Nowizky den Vorsitz, seine Stellvertreter waren Schtscherbakowskyj und Gamtschenko, Rudinsky und Kurinny Sekretäre. In jener Zeit wurde eine große Zahl von neuen Kräften, meist Lehrer oder Museumsleiter der kleineren Städte, die nach der Revolution eigene Museen gegründet hatten, in die Forschungsarbeit eingegliedert. Hier mögen noch Lewizky aus Schitomir, Ssibiljow aus Tsum, Smolitschew aus Tscherniwzi, Sedorowsky aus Charlow, Dloschewsky und Boltenko aus Odessa, Jarosnyzky aus Katerinoslaw, Lottislow aus Lugansk genannt werden.

Das Jahr 1930 brachte dann erstmalig die Vereinigung aller archäologischen Sammlungen durch das Ukrainische Archäologische Komitee. Im Lawra Kloster wurde das Haus Nr. 7, das ehemalige Gebäude der Wirtschaftsverwaltung des Klosters, für das Museum des Archäologischen Komitees zur Verfügung gestellt und hierhin die archäologischen Bestände des Universitätsmuseums, des Kirchenakademiemuseums, des Stadtmuseums, das seit dem Jahre 1927 den Namen „Allukrainisches historisches Museum T. G. Schewtschenko“ trug und die eigenen Sammlungen überführt und diese Bezeichnung wurde auch für das neue Museum auf der Lawra beibehalten.

Direktorin des Museums wurde W. Koslowsta, wissenschaftliche Mitarbeiter S. Magura und A. Kordisch.

In jener Zeit wurden zahlreiche Sammlungen zur Lawra überführt, die schon am 29. September 1926 zum staatlichen Schongebiet erklärt war und zu einem Museumsbezirk ausgebaut werden sollte. Die Übersiedlung der Münzsammlung zur Lawra ist oben schon erwähnt worden.

¹⁾ ВУАК — Коротке зведення Всеукраїнск. Арх. К.-ту за археологічні дослідні року 1925, Кіев 1925, 1926. Кіев 1927. — В. П. А. К., Курзе Nachrichten des В. П. А. К. über die archäologischen Forschungen in den Jahren 1925—1926. Kiew 1925, 1927. — Трипільська культура на Україні, в. 1. Кіев 1926. — Die Tripoljetkultur in der Ukraine. Heft 1. Kiew 1926. — Хроніка археології і мистецтвознавства, за ред. В. Козловської ч. 1—3 (1929—1931). Кіев. — Chronik der Archäologie- und Kunstforschung. Heft 1—3 von W. Koslowsta herausgegeben. Kiew 1929—1931. — Записки Всеукраїнського Археологічного Комітету, т. 1. Кіев 1932. — Aufzeichnungen des Archäologischen Komitees der Ukraine. Heft 1. Kiew 1933. — М. Макаренко, „Маріупільський могильник“, Кіев 1933. — Makarenko, Das Gräberfeld von Mariupol. Kiew 1932.



Das Münzkabinett wurde durch die Vereinigung der Universitätsammlung (60000 Stück), der Sammlung der Kirchenakademie (15000 Stück) und der Bestände des Stadtmuseums (10000 Stück) geschaffen. Es wurde erst durch Prof. Ljastkoronsky, dann durch W. Schugajewsky betreut.

Das Anthropologische Kabinett wurde 1921 bei der Akademie der Wissenschaften durch A. Olescho, dem Schüler des Ukrainischen Anthropologen S. Wosk aus den bei den verschiedensten Ausgrabungen anfallenden Skelettbeständen gegründet. Olescho war der erste Direktor, nach der Überführung auf die Lawra wurde der Anthropologe Kossow Direktor, Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung dieses Kabinetts war Rudinsky. 1933—1934 nahm der Kampf der Bolschewisten gegen die ukrainische Nationalbewegung schärfere Formen an. Die Auswirkungen dieses Kampfes zeigten sich in der Schließung vieler Museen, der Verbannung und Ausmerzungen der wertvollsten Sachkräfte. Das Museum des Archäologischen Komitees wurde nicht einmal in Kisten in den Klosterkeller des Hauses Nr. 19 der Lawra geworfen. Daß dieses Verfahren den Beständen nicht förderlich war, liegt auf der Hand. Durch die zahlreichen Transporte hatten die Sammlungen sowieso schon im Laufe der Jahrzehnte erheblichen Schaden genommen. Ernst, Makarenko, Kossow und Rudinsky wurden verbannt, Koslowka, Kurinny und Nowizky ausgeschaltet.

Das ukrainische archäologische Komitee wurde liquidiert und mit der Volkskundekommission, dem Anthropologischen Kabinett und der Kommission für Kulturgeschichte in eine Abteilung für materielle Kultur in die Akademie eingegliedert.

Diese Abteilung setzte die Erforschung der Vorzeit auf Grund der Lehren von Marx und Engels unter ausschließlicher Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung fort.

Ende des Jahres 1934 wurde dann anstatt dieser Abteilung das Institut für die Geschichte der materiellen Kultur in Kiew gegründet. Bis zum Jahre 1938 arbeitete dieses Institut gemeinsam mit den gleichnamigen Instituten in Leningrad und Moskau, dann wurde es durch ein in Kiew neugeschaffenes „Archäologisches Institut“ ersetzt.

Der erste Direktor des Instituts für die Geschichte der materiellen Kultur in Kiew war Kosubowsky, 1936 wurde Jatschmenew sein Nachfolger. Gemeinsam mit den Leningrader und Moskauer Instituten für die Geschichte der materiellen Kultur wurden zahlreiche Grabungen durchgeführt. Das Material wurde später dem Archäologischen Institut übergeben.

Die Ausgrabungen wurden meist von Leuten durchgeführt, die keine fachliche Ausbildung genossen und sich oft erst seit kurzer Zeit diesem Gebiete zugewandt hatten. Aus diesen Gründen lassen die Ergebnisse der Untersuchungen auch eine Reihe von Mängeln erkennen. Unter den Ausgräbern jener Zeit sind zu nennen Kosubowsky, Moltshaniwsky, Korschal, Dmitrow, Muschket, Petrow und Magura.

Im Jahre 1936 begann auf der Lawra in den Häusern 2 und 8 der Wiederaufbau einer vor- und frühgeschichtlichen Sammlung als Abteilung eines großen Allukrainischen Zentralhistorischen Museums U. G. Schewtschenko. Am 1. Mai 1938 konnten dann von Direktor Owtsharenko die ersten Ausstellungsjale eröffnet werden mit Räumen für die ältere und jüngere Steinzeit, die Stythenzeit, die Zeit der griechischen Kolonialkultur und die Fürstenzeit des X. bis XII. Jahrhunderts.

Im Hause 2, der ehemaligen Kirche des Metropoliten (Abb. 1) fanden die Funde vom Paläolithikum bis zur Völkerwanderungszeit ihre Aufstellung, während im Hause 8, der alten Lawradruckerei (das Kiewer Reich oder die

12
L 20

110
L 1



SürstENZEIT untergebracht wurde. Diese letzte Abteilung ist oftmals umgelegt worden. Im Jahre 1939 bezog sie das Haus 6, das Gebäude der Lawrachorsänger. Im Mai des Jahres 1941 erfolgte dann die Überführung in das Gebäude 2, in die Räume der ehemaligen Klosterküche. Am 22. Juni war durch den neuen Direktor Bondar die Eröffnung dieser Abteilung geplant, was durch den Ausbruch des Krieges ins Wasser fiel.

Bondar erhielt Anfang Juli den Auftrag, die wertvollsten Fundstücke des Museums zu verpacken und abzutransportieren. In der Zeit vom 3.—5. Juli fand diese Verpackung wertvoller Stücke der Schausammlung statt; das Material wurde nach Ufa gesandt. Der Transport soll dem Vernehmen nach auch dort eingetroffen sein.

Über den Aufbau dieses Museums, das in seiner alten Aufstellung noch im Dezember 1941 auf der Lawra vorgefunden wurde, wird später noch im einzelnen zu berichten sein.

Für das Jahr 1938 wurde schon kurz die Neugründung des Archäologischen Instituts der Akademie erwähnt. Direktor desselben wurde der Jude Slawin aus Leningrad und unter den 35 wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts finden wir im Jahre 1941 9 Juden.

Vielfach unter dem Einsatz von Sachkräften aus Leningrad und Moskau führte das Institut umfassende Ausgrabungen in der Ukraine durch. Das Fundmaterial verblieb bis zur Bearbeitung im Institut und wurde später der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Zentralhistorischen Museums auf der Lawra übergeben.

Daneben hat das Archäologische Institut eine Reihe von Sachtagen abgehalten, die sich mit dem Paläolithikum und Neolithikum der Ukraine, der Tripoljekultur, der Skythischen und griechischen Kultur in der Ukraine und den altrussischen Burgen und Städten befaßten. Eine Anzahl von Veröffentlichungen¹⁾ ist durch das Institut herausgegeben worden.

Kurz muß noch der seit der Revolution durch die Sowjetherrschaft in Kiew für die Vorgeschichtsforschung und das Museum eingetretenen/bedeutsamen Schädigungen gedacht werden.

Im Jahre 1919 wurden bei der Beschießung Kiems die Sammlungen Gruschewsky und Kritschewsky mit ihren archäologischen Beständen absichtlich verbrannt. Daneben wurden zahlreiche alte Kulturdenkmäler beschädigt.

In den Jahren 1923—1924 wurden aus der Universitätsammlung die goldenen Schätze der Kiewer SürstENZEIT und einige Funde der Tripoljekultur gestohlen.

Die als ukrainische Nationalisten verdächtigten Wissenschaftler, vor allem Biljaschewsky und Schtscherbakowsky wurden seit dem Jahre 1926 durch die GPU verfolgt. Schtscherbakowsky setzte infolge dieser Verfolgungen 1927 seinem Leben selbst ein Ende. Gegen das Vorgehen der GPU erhoben die übrigen ukrainischen Wissenschaftler schriftlichen Protest mit dem Erfolge, daß sich die GPU jetzt ihnen zuwandte.

¹⁾ Археологічний Інститут. Ольбія, т. 1. Українська Академія Наук. Київ 1940. Трипільська культура, т. 1. Укр. Академія Наук. Київ 1940. — Archäologisches Institut. Olbia. Bd. I. Ukr. Akad. d. Wissenschaft. Kiew 1940. — Die Tripoljekultur. Bd. I. Ukr. Akad. d. Wissenschaft. Kiew 1940. — П. Бориськовський, Людина кам'яного віку на Україні, Академія Наук України. Київ 1940. — P. Boriskowsky, Der Mensch der Steinzeit in der Ukraine. Ukr. Akademie d. Wissenschaft. Kiew 1940. — Т. Пассек, Трипільська культура, Київ, Академія Наук України 1941. — T. Passet, Die Tripoljekultur. Ukr. Akademie d. Wissenschaft. Kiew 1941.



In den Jahren 1929—1931 erfolgte die Gründung einer Kommission für den Staatshandel in der Ukraine. Diese Kommission hatte die Aufgabe, in den Museen eine Reihe von wertvollen Fundstücken für den Verkauf ins Ausland zu beschlagnahmen. Damals wurden viele bedeutsame Stücke von dieser Kommission erfasst und verschwanden für immer. Hier seien nur eine goldene Dase aus Olbia, eine sassanidische Dase und mehrere byzantinische Dasen genannt, die der Kommission in die Hände fielen.

Im Jahre 1931 wurden die Gold- und Silberfunde der Museen in die Staatsbank überführt. Der Finanzkommissar verlangte einen Teil der Stücke zum Einschmelzen, um ihn dem Staatsfond zuzuführen. Die Wissenschaftler, die hiergegen Protest erhoben, wurden verfolgt. In Kiew sind S. L. Ernst und Basilewitsch unter den Verfolgten zu nennen.

Eine große Zahl von Münzen und Medaillen wurde aus den Depots der Reichsbank dem Verteidigungsfond des Staates übergeben.

Gleichzeitig wurden überall die Buden des „Torgsin“, des Auslandshandels eröffnet. Hier wurden alle möglichen Waren nur gegen Gold und Silber (Münzen, Medaillen, Schmuck und Gerät) getauscht und dann oft wertvollste Stücke eingeschmolzen.

Die Volkskommissare Bubnow, Lunatscharsty und Stripnit, die gegen die Tätigkeit des Finanzkommissariats und des „Torgsin“ Protest erhoben, wurden als „Oppositionisten“ beseitigt.

1929—1933 kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Museumsbeamten und der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften auf der einen Seite und dem Finanzkommissariat und dem Staatshandel auf der anderen Seite.

Alle Gold- und Silbersachen in dem Depot der Staatsbank wurden durchgesehen. Die Stücke, die nur geringen Metallwert hatten, blieben in den Depots, die anderen wurden dem Goldfond übergeben.

Die Museen unterstanden der Propagandaabteilung und der Kunstverwaltung des Volkskommissariats. Es wurde auf Ausrichtung auf die Aufgaben der Propaganda Wert gelegt und die Materialien die nicht dieser Aufgabe dienten, wurden ausgeschieden, mitunter vernichtet. Zuerst entfernte man alle Gegenstände mit Hakenkreuzen, Kreuzen oder anderen religiösen Symbolen, die vielfach zerstört wurden. Das starke Aufleben der Gottlosenpropaganda, in deren Rahmen auch die Vor- und Frühgeschichte eingepannt wurde, führte dazu, viele kleine Kreismuseen zu schaffen mit „Gottlosenabteilungen“ und hierfür die Schaustücke den großen Kiewer Sammlungen zu entnehmen. Vieles wurde auch den Schulen für Lehrzwecke oder den „Gottlosenzellen“ für Propagandazwecke überlassen. Es ist verständlich, daß hierbei eine Fülle von bedeutsamen Stücken für immer verloren ging.

In den Jahren 1936—1937 wurden auf Anordnung der ungebildeten Parteidirektorin Nikolajenta alle Gegenstände des Stadtmuseums, die zum Kirchengeschick gehörten, Hakenkreuze, oder Kreuze trugen, vernichtet.

Die archäologische Sachbibliothek wurde an verschiedene Bibliotheken verteilt.

Auch die Umsiedlung der archäologischen, anthropologischen und volkstündlichen Sammlungen in die feuchten Keller des Hauses 19 auf der Lawra führte im Laufe der Zeit zu großen Verlusten. Der damalige Direktor des archäologischen Museums Grinschenko hatte 1937 die Absicht, einen Teil der Sammlungen von Chwoitka und Bobrinsky als altes Bruchmaterial in den Dnjepr zu werfen.



Über den Abtransport der wichtigsten Museumsgegenstände nach Ufa bei Ausbruch des Krieges ist oben schon die Rede gewesen.

Das von mir im Dezember 1941 übernommene Zentralhistorische Museum auf der Lawra (Abb. 110) war durch die Sprengung der nebenan gelegenen Ispenki-Kathedrale (Maria-Himmelfahrts-K.) stark in Mitleidenschaft gezogen, hatte aber in seinen von den Bolschewisten zurückgelassenen Beständen nicht wesentlich gelitten, so daß es einen vorzüglichen Überblick über den Aufbau eines sowjetischen Vorgeschichtsmuseums bot. Aus diesem Grunde ist eine etwas ausführlichere Beschreibung an Hand charakteristischer Bilder für deutsche Leser wohl am Platze. Ich bediene mich dabei der bolschewistischen Terminologie um einen recht deutlichen Einblick in die tendenziöse Darstellungsweise der Sowjetmuseen zu geben.

110
17. Mai

Über die Aufstellung der Abteilung der „klassenlosen Gesellschaft“ ist außerdem noch der eingehende schriftliche Plan vorhanden.

Nach den Lehren von Marx und Engels sollte das Museum eine Übersicht über die einzelnen Entwicklungsstufen der menschlichen Gesellschaft bieten, unter besonderer Herausstellung der wirtschaftlichen Entwicklung. In großer Zahl fanden sich Zitate, die besonders den Schriften von Engels entnommen waren. Hier ist vor allem dessen Buch „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ und der Aufsatz über die „Rolle der Arbeit in dem Prozeß der Umwandlung des Affen zum Menschen“ weitgehendst ausgeschöpft worden. Ausgehend von der „Stufe der Wildheit des Menschengeschlechtes“ der Zeit der „klassenlosen Gesellschaft“ im Paläolithikum und Mesolithikum, gelangte man über die „Stufe der Barbarei“ im Neolithikum und der Bronzezeit zur Zeit der „Klassengesellschaft“, die von der „alten Sklavengesellschaft“ bei Skythen-Sarmaten und Griechen zur „Feudalgesellschaft“ des frühen Mittelalters mit ihrer Leibeigenschaft führte.

Diese einzelnen Gesellschaftsstufen wurden in der sog. „dialektischen“ Entwicklung aufgezeigt.

Das Einleitungsthema brachte die organische Entwicklung der Welt und die Entstehung des Menschen (Abb. 111).

Hier wurde an Wandbildern und mit zahlreichen Gipsabgüssen die Entwicklung des Menschen aus dem Tierreich anschaulich dargestellt. Da das Museum auch in den Rahmen der Gottlosenpropaganda eingespannt war, wurde besonderer Wert auf den Nachweis der Abstammung des Menschen vom Affen gelegt. Zwei Zitate aus dem oben genannten Aufsatz von Engels dienten der näheren Erläuterung. Unter der Modellbüste des Pithecanthropus fand sich folgendes Zitat aus Engels, das ich hier als einziges Beispiel wörtlich wiedergebe: „Vor vielen Jahrhunderttausenden in der noch nicht bestimmbar Zeit der Entwicklungsstufe der Erde, die die Geologen Tertiär nennen, vermutlich am Ende dieser Periode, lebte irgendwo in der warmen Zone, wahrscheinlich auf einem großen Kontinent, der jetzt am Boden des indischen Ozeans liegt, eine außerordentlich hochentwickelte Gattung der Menschenaffen. Darwin hat uns eine annähernde Beschreibung dieser unserer Vorfahren gegeben. Sie waren mit dichtem Haar bedeckt, hatten Bärte, und spitze Ohren und lebten herdenartig auf den Bäumen.“

Diese Einführung in die Vorzeit ist für uns deswegen besonders lehrreich, weil in allen sowjetischen Museen, selbst den kleinsten Provinzsammlungen die Abstammungsgeschichte des Menschen in gleicher Weise zur Schau gebracht wurde. Von einer Zentralstelle aus wurden die Museen mit den hierzu nötigen schlechten Gipsabgüssen und Anschauungsbildern beliefert.

111
H. Veran

Die erste Stufe in der Entwicklung des Menschengeschlechtes, die man als „Unterstufe der Wildheit“ (100000—10000 v. d. Ztr.) bezeichnete, zeigt uns die Zeit der „ursprünglichen Menschenhorde“ von der Entstehung des Menschen bis zur Verwendung des Feuers im täglichen Leben, zum Kochen der Fische, Krebse und Muscheln.

Hier waren drei Zitate aus Engels Schriften angebracht, die Tierwelt jener Zeit wurde veranschaulicht und Abgüsse von Chellesgeräten, eine Karte der Fundplätze jener Stufe sollten einen allgemeinen Überblick vermitteln. Die Zeichensprache der Indianer in Amerika wurde als völkerkundlicher Vergleich für die Sprache der ersten Entwicklungsstufe der Menschheit gezeigt.

Die Mittelstufe der Wildheit (100000—15000 v. d. Ztr.), von der Verwendung des Feuers bis zur Erfindung von Pfeil und Bogen.

Diese Stufe wurde in zwei Perioden gegliedert, die Zeit der „Ursprünglichen Menschenhorde“ von 100000—30000 v. d. Ztr. und die „Frühe Geschlechts-gesellschaft“ von 30000—15000 v. d. Ztr.

Die erste Periode, die das Acheulén und Moustérien umfaßte, zeigte neben der Tierwelt die kennzeichnenden Steingerätschaften, jetzt neben Abgüssen französischer Fundstücke auch Originalbestände aus ukrainischen Fundstätten. Eine Modellfigur zeigte die Gewinnung des Feuers.

Die zweite Periode, der man Aurignacien, Solutrén und Magdalenien zurechnete, brachte neben Originalsunden aus ukrainischen Siedlungen, Karten und Bilder bedeutsamen Fundstätten. Besonders stark wurde an Hand von künstlerischen Hinterlassenschaften die Entstehung des totemistischen und magischen Glaubens herausgestellt. Ein Wandbild, das in starker Anlehnung an die Völkertunde geschaffen war, vermittelte einen Einblick in das Leben jener Zeit. Auch diese Gruppe enthielt mehrere Zitate von Engels. Einen Blick in diese Abteilung des Museums gibt Abb.  mit der Modellrekonstruktion des Neandertalers im Vordergrunde.

Die Oberstufe der Wildheit (15000—6000 v. d. Ztr.) vom Pfeil und Bogen bis zur Erfindung der Töpferei mit 3 Zitaten von Engels zeigte neben mesolithischem Kulturmaterial eine Darstellung der Entstehung des animistischen Glaubens. Hier wurden die Kiesel von Mas'd'Azil und die Azilienbestattung von der Krim besonders herausgestellt.

Dieser Entwicklung folgte die „Unterstufe von Barbarei“ (6000—4000 v. d. Ztr.) von der Erfindung der Töpferei bis zum Ackerbau und zur Viehzucht. Es ist die Zeit der Entstehung der „Mutterrechtlichen Gesellschaft“ des Frühneolithikums, das durch die zahlreichen Hinterlassenschaften aus ukrainischen Siedlungsstätten veranschaulicht wurde. Auch hier sorgten Zitate aus Engels für die politische Unterbauung. Als völkerkundlicher Vergleich wurde die Geschlechtsorganisation der amerikanischen Indianer herangezogen.

Die „Mittelstufe der Barbarei“ (4000—1000 v. d. Ztr.) umfaßte den Zeitraum vom Beginn des Ackerbaues bis zum Beginn der Eisenerzeugung. Hier war das Vollneolithikum und die Bronzezeit zu einer großen Stufe zusammengefaßt. 12 Zitate aus Engels boten Hinweise. Einen sehr breiten Raum nahm die Darstellung der Tripoljekultur ein (Abb. ). Infolge der dieser Kulturgruppe seit Jahrzehnten gewidmeten eifrigen Sörschungstätigkeit



ist sie auch sein mengenmäßig unter dem Fundbestande überragend vertreten. Die Rekonstruktionsfigur der Tripolsefrau und das große Anschauungsbild aus der Tripolsekultur zeigen, daß man auch hier stark aus der Völkerkunde entlehnt hat und damit Züge hineintrug, die völlig fremdartig sind und wohl in der Südsee oder in Südamerika zu Hause sein können, niemals aber in der Ukraine.

Sunde der Schmurkeramik und der Kugelflaschenkultur waren wohl ausgestellt, aber man vermied es, dabei jeden Hinweis auf die mitteleuropäische Herkunft dieser Gruppen zu geben.

Die Bronzezeit wurde als Übergangszeit betrachtet, in der sich langsam mit dem Übergang zur „Vaterrechtlichen Gesellschaft“ auch der Übergang von der klassenlosen zur Klassengesellschaft vollzog.

Der „Mittelfstufe der Barbarei“ müßte sich folgerichtig die „Hochstufe der Barbarei“ anschließen, eine Entwicklungsstufe die wohl in der Diskussion verwandt wurde, die aber im Aufbau der Sammlung keine Berücksichtigung fand. Diese Stufe besaß mehr theoretischen Charakter und zeigte besonders klar die Schwäche der bolschewistischen Stufengliederung. Sie wurde als besondere Übergangszeit aufgefaßt, die die frühen Skythen und die Altgriechen umfaßte und der „alten Slavengesellschaft“ bzw. der „Klassengesellschaft“ voranging. Hier konstruierte man fließende Übergänge, die das eine Volk wesentlich später erfaßt haben sollten, als das andere. So gliederte man beispielsweise noch die Frühslaven in die Hochstufe der Barbarei ein, während gleichzeitig mit der Völkerwanderungszeit in Mittel- und Westeuropa schon die 1. Stufe der Zivilisation erklimmen war.

Die Abteilung der Skythen-Sarmaten (Abb. 1) brachte in erster Linie der Wirtschaftstätigkeit und Lebensweise der Bevölkerung zur Darstellung. In Ackerbau und Viehzucht, Gerät und Werkzeug wurde dieses veranschaulicht. Dazu gab man mehrere Zitate aus Herodot.

Der krasse Unterschied zwischen Herren- und Slavenschicht wurde durch die Gegenüberstellung von reichsausgestatteten Gräbern und ärmlichen Bestattungen aufgezeigt. Durch chronologische Aufstellung der Bestattungen wurde gleichzeitig die kulturelle Entwicklung und das Eindringen des griechischen Einflusses belegt.

In gleicher Weise wurde auch die griechische Kolonialkultur (Abb. 2) an den Schwarzmeerküsten veranschaulicht, durch Aufzeigen der Wirtschaft, der Klassenverteilung und der kulturellen Entwicklung.

Der Gegensatz zwischen Herren und Slaven wurde hier durch Gegenüberstellen der ganzen Kulturinhalte gezeigt, z. B. die schöne griechische Gefäßware der Reichen und die einfache, grobe Töpferei der armen Slaven.

Recht eigenartig und für uns besonders lehrreich war die Aufstellung der Völkerwanderungszeit und des gotischen Materials. Diese beiden Begriffe „Völkerwanderungszeit“ und „Goten“ waren nirgends zu finden. In ein paar kleinen Vitrinen fand sich Material aus den frühgermanischen Gräbern der Spätlatènezeit, gotische Keramik, Siben und sonstige Beigaben. Alles wurde hier als Kultur der „Gräberfelder“ bezeichnet ohne Hinweis auf die uns geläufige ethnische Zuweisung.

Man wies diese Kulturhinterlassenschaften der einheimischen, aus dem Zerfall des skythisch-sarmatischen Reiches zurückgebliebenen Bevölkerung zu, die unter starkem römischem Einfluß stand. Auch hier wurde wieder die prächtige Hinterlassenschaft der Herrenschicht im Gegensatz zu der einfachen der unterdrückten Klassen gezeigt. Die geschickte Auswahl nur weniger Fundstücke



musste bei den ausländischen Sachleuten im Verhältnis zu dem übrigen, zur Schau gestellten Material den Eindruck hervorrufen, als sei der gotische Kultur- einfluss nur ein sehr geringer gewesen. Erst die Ausräumung der Magazine ließ erkennen, daß auch zahlenmäßig der Anteil dieses Kulturstoffes nicht gering gewesen ist.

Anschließend wurden hier noch einige Schätze des 7. Jahrhunderts gezeigt, die den Urslawen, den sog. Anten zugeschrieben wurden.

Die Fürstenzeit, oder die Zeit des Kiewer Reiches (Abb. ) brachte zuerst die Frühslawen. Hier wurden die in der Überlieferung genannten slawischen Stämme in der Ukraine vorgeführt: Poljanen, Drewljanen, Simerjanen, Kriwitschy und Radimitschi in ihrer Siedlung, der Wirtschaftsweise, den Bestattungen und ihren Kulturhinterlassenschaften.

In den Unterschied zwischen den Bestattungen der Armen und Reichen wurde der Prozeß der Entstehung von Klassen gesehen.

Die große Zahl der Silberschätze des 10. Jahrhunderts sollte aufzeigen, daß sich damals an die Spitze der Klassengesellschaft die reiche Herrschicht stellte.

Das Kiewer Fürstenreich des 10.—12. Jahrhunderts begann mit der Eroberung der slawischen Gebiete und der Unterwerfung der Stämme unter die Warägerfürsten. Durch Geschichtskarten, Zitate aus der Nestorchronik, die Waffen und Ausrüstung aus den Bestattungen der Waräger wurde dieses veranschaulicht.

Die Einführung des Christentums wurde durch die reichen Funde der Ausgrabungen in der Dossiatinentkirche gezeigt. Über die Bedeutung der Religion wurden Zitate von Marx, Engels und Lenin gebracht.

Die „russische Wahrheit“, das Gesetzbuch Jaroslaws wurde zur Erläuterung der Klassenverhältnisse jener Zeit herangezogen. Mit seiner Hilfe wurde der Unterschied zwischen den Herren — Fürsten, Bojaren und Krieger — und den Bauern, die allmählich zu Leibeigenen wurden, herausgestellt. Weiterhin wurde ein Zitat Lenins über die Leibeigenschaft gebracht. Auch hier wurde wieder der Gold- und Silberschmuck der Herrschicht den Hinterlassenschaften der Armen gegenübergestellt.

Aus Kiew selbst war eine große Zahl von Werkstattfunden ausgestellt, die einen vorzüglichen Einblick in das Handwerk der Zeit boten.

Das 12. und 13. Jahrhundert bringt den Zerfall des Kiewer Reiches. Den Keim zum Verfall des Reiches bot die Auflösung der Zentralgewalt und die Zersplitterung in einzelne Teilfürstentümer. Bei dieser Schwächung war es stärkeren, von außen vorstoßenden Kräften nicht mehr gewachsen. Die kulturelle Blüte entfaltete sich jetzt in den einzelnen Kreisburgen, während Kiews Blütezeit vorbei war. Der reiche Fundstoff jener Zeit aus den Burgen Knjasha Gora, Bilgorod, Sachnowka und anderen belegte diesen Zustand sichtbar.

Der Kampf gegen die offene Steppe/ die Nomadenvölker der Polowzer und die Tataren wurde durch Funde aus Bestattungen jener Völker, Zitate aus dem Igorliede und Zitate von Marx über die Tatarenherrschaft veranschaulicht. Mit der Eroberung und Zerstörung Kiews durch die Tataren im Jahre 1240 findet das Kiewer Reich ein ruhmvolles Ende.

Mit Waffen des 13.—14. Jahrhunderts und Bildern aus der Zaren- chronik, die den Kampf der Russen gegen Tataren veranschaulichten, fand die Sammlung ihr zeitliches Ende.

115

14

17

H. Loser

1 von 10 H. Abschlüß



Im Oktober 1941 von Reichsminister Rosenberg mit der Sicherstellung der vor- und frühgeschichtlichen Sammlungen in der Ukraine beauftragt, kam ich im Rahmen des Einsatzstabes Rosenberg Anfang Dezember 1941 zur ersten Information nach Kiew.

Bei der wichtigen Sammlung des Zentralhistorischen Museums auf der Lawra war die sofortige Überführung der umfangreichen Bestände in neue, gesicherte Räumlichkeiten geboten. Durch die Sprengung der neben dem Museum gelegenen Uspenski-Kathedrale waren nicht nur fast sämtliche Fenster und Türen zerstört, sondern auch innerhalb der Sammlungen hatten die Schränke erheblichen Schaden genommen. Glücklicherweise hatte das zurückgebliebene Fundmaterial nur geringen Schaden dabei genommen. Dazu waren die in anderen Gebäuden und in Kellerräumen liegenden Magazine erbrochen und für jedermann zugänglich. Die erste Sorge bestand in der vorläufigen Sicherung der Bestände durch Vernageln der Fenster und Türen vor Schneeeinbrüchen und Verlusten. Immer wieder fanden wir die Räumlichkeiten erbrochen vor, da die Lawra leicht zugänglich war und kein Siegel beachtet wurde. Noch vor Weihnachten mußte mit dem Verpacken der Schau-sammlung begonnen werden. Von den alten Mitarbeitern des Museums fehlte damals jede Spur.

Am 15. Januar 1942 kehrte ich nach Kiew zurück. Als Mitarbeiter für die Sicherungsarbeiten in Kiew konnte ich Dr. Grimm einsetzen und ihn mit dem Abtransport und der Neuaufstellung der vor- und frühgeschichtlichen



Sammlungen beauftragen. Bei meinen Sicherungsarbeiten in der Südukraine unterstützte mich für einige Monate Dr. Hülle, der mich auch bei der ersten Besichtigungsreise nach Kiew begleitet hatte.

Nach der Rückkehr galt es zunächst die alten wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiter des Museums ausfindig zu machen, ohne deren Hilfe eine Bewältigung der Aufgabe unmöglich war. Im archäologischen Institut der Akademie fand sich noch eine Anzahl der älteren Sachleute vor, an ihrer Spitze W. E. Koslowka, die sofort von uns für die Bergungs- und Neuaufbauarbeiten übernommen wurden. Mit ihrer Hilfe gelang es auch, die alten Museumsarbeiter und Techniker zu ermitteln. Mit diesen Hilfskräften und einer Anzahl von Hilfsarbeitern konnte Dr. Grimm die Verpackungsarbeiten in der Lawra beginnen.

Von besonderer Bedeutung war die Beschaffung eines neuen Museumsgebäudes, das möglichst in zentraler Lage der Stadt nicht nur groß genug war die Sammlungen aufzunehmen, sondern gleichzeitig auch Räumlichkeiten für das geplante Landesinstitut für Vor- und Frühgeschichte bot und für die Zukunft Ausbaumöglichkeiten eröffnete.

Durch das Verständnis des damaligen Stellvertretenden Generalkommissars SA-Brigadeführer v. Quixrau gelang es das inmitten der Stadt in der Wladimirstraße 57 gelegene Gebäude des ehemaligen Leninmuseums für unsere Zwecke sicherzustellen. Dieses Gebäude (Abb. 176) war 1911 als Pädagogisches Museum erbaut worden, ein stattliches Bauwerk, dessen Vorderflügel noch in zaristischer Zeit seiner Bestimmung übergeben wurde. 1917/18 beherbergte es die Zentralukrainische Regierung. 1921 wurde ein Proletarisches Revolutionsmuseum darin eröffnet. 1924 als Gebietsmuseum brachte es die Geschichte der Partei und bolschewistischen Revolution. Dann wurde 1934 der Bau in seiner heutigen Gestalt durch den Anbau der Seiten- und des Hinterflügels vollendet. Mit zahllosen Gipsfiguren, Nachbildungen und Reproduktionen in guter musealer Ausstattung wurde es darauf als Leninmuseum eingerichtet und war eine Wallfahrts- und Schulungsstätte der Bolschewisten.

Das Haus besitzt in dem etwas eingetieften Erdgeschoß 28 Arbeitsräume, in 3 Etagen 10 Ausstellungssäle und zahlreiche Nebenräume, dazu einen Vortragsaal mit etwa 600 Sitzplätzen.

Auch dieses Gebäude war wie viele hervorragende Bauten Kiews zur Sprengung von den Bolschewisten vorbereitet worden. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen konnten aus dem Gebäude große Mengen von Sprengstoff und die Zündanlage ausgebaut werden.

In den harten Wintermonaten gelang es Dr. Grimm, das gesamte auf der Lawra befindliche Material zu verpacken und bis zum 1. Mai in 53 Lastkraftwagen, 5 Straßenbahnwagen mit Anhängern und 12 Pferdefuhrwerken in das neue Gebäude zu transportieren, eine Leistung, die nur der voll ermessen kann, der selbst diesen harten Winter in der Ukraine verbracht hat. War doch nicht nur der tägliche Anmarschweg von 3,5 km zurückzulegen, sondern dazu kam der lange Aufenthalt in den jeder Witterung zugänglichen Räumen, die nur durch die Heizung eines Ofens in der Abteilung der „Kiewer Fürstenzeit“ die notdürftigste Wärme zum Auftauen der steifgefrorenen Glieder spendete. Manche zerbrochene Tür, manche durch die Sprengung vernichtete Türrahmen und Möbelstücke wanderten im Laufe dieser Zeit in den Rachen dieses Moloch, da kein anderes Heizmaterial zur Verfügung stand. Hier muß auch denkbar aller unserer Mitarbeiter aus jenen Tagen gedacht werden, die trotz der gewaltigen wirtschaftlichen Not täglich auf der Lawra erschienen und mit



größtem Eifer an der Rettung des Materials beteiligt waren. Von der Lawra wurde abtransportiert die vorgeschichtliche Sammlung des Zentralhistorischen Museums, dazu das Material aus zwei im gleichen Hause befindlichen Magazinräumen, die vorgeschichtlichen Bestände des Gottlosenmuseums, Depotbestände aus den Häusern 7 und 19, die Reste der Münzensammlung aus Haus 6, das anthropologische Kabinett und die vollstündliche Sammlung aus den Kellern der Zentralheizung. Weiterhin wurden aus der historischen Bibliothek der Lawra die archäologischen Bestände übernommen.

Mit der Verpackung allein war es nicht getan, denn für den Abtransport standen keine Fahrzeuge zur Verfügung und Dr. Grimm mußte meist bei militärischen Dienststellen die nötigen Fahrzeuge hierzu erst organisieren, eine Leistung, die er mit großem Geschick vollbrachte.

Nach der Übersiedlung der Bestände von der Lawra in das neue Gebäude begann die Überführung der Sammlungen, der Bibliothek, des Archivs und der Photoplattenbestände des Archäologischen Instituts, die glücklicherweise in zwei unserem Grundstück benachbarten Gebäuden untergebracht waren, so daß der Transport über den Hof hinweg erfolgen konnte.

Später wurden noch kleinere Fundbestände aus dem geologischen Institut überführt.

Gleichzeitig mit diesen letzten Transporten wurde schon die Neuaufstellung der Sammlung in die Wege geleitet (Abb.  u. ) eine Arbeit, die in ihren Grundzügen bis zum Juli beendet war.

Um das neue Institut fest zu verankern war seine Unterstellung unter die Zivilverwaltung nötig. Bei Generalkommissar Magunia fand ich ein außerordentliches Verständnis für meine Aufgabe und dank seiner Unterstützung konnte das Museum zunächst fest in die Obhut des Generalkommissariats überführt werden. Am 12. März 1942 wurde ein Bezirksamt für Vor- und Frühgeschichte in Kiew gegründet und Dr. Grimm mit seiner Leitung betraut. Von diesem Zeitpunkte an übernahm der Generalkommissar die Sammlung und der weitere Aufbau konnte mit seiner tatkräftigen Förderung weiter durchgeführt werden.

Die Aufstellung, wie wir sie heute vor uns sehen, ist natürlich erst als ein vorläufiges Provisorium zu betrachten. Abgesehen davon, daß das im Zentralhistorischen Museum vorhandene Schrankmaterial meist aus den alten Sammlungen stammte, stark beschädigt und vielfach ohne Glas zurückgeblieben ist, genügte es auch rein mengenmäßig nicht zur Ausstattung der Schaukäufe. Es gelang noch aus einigen anderen zerstörten Museen ältere Schränke zu beschaffen, aber trotzdem bleibt zunächst der Eindruck hinsichtlich der Ausstattung recht unbefriedigend. Wir sahen unsere Aufgabe zunächst einmal darin, aus dem gesamten vorhandenen Fundbestande einen gleichmäßigen Prozentsatz von Gegenständen aus allen Zeitstufen der Vorzeit zur Schau zu stellen um einen Überblick über den tatsächlichen Ablauf der Vorzeit in der Ukraine zu gewinnen. Und das Ergebnis brachte in jeder Beziehung Überraschungen. Zeigte sich doch jetzt eindeutig, daß der nordische und germanische Anteil an der Besiedlung der Ukraine in der Vorzeit wider Erwarten groß gewesen ist, was in der alten Ausstellung in der Lawra überhaupt nicht in Erscheinung trat. Von den 8 gleichgroßen Sälen, in denen die gesamte Vor- und Frühzeit aufgestellt ist, sind allein 6 Säle vorwiegend nordisch bzw. germanisch bestimmt und im 7. Saal lassen sich auch noch erhebliche nordische Kultureinflüsse nachweisen.

H 1/2

↳ Einschluss

1/6

Hier muß noch einmal hervorgehoben werden, daß diese eindrucksvolle Leistung des Abtransportes der Sammlungsbestände in und der ersten Aufstellung das ausschließliche Verdienst meines innermündlichen Mitarbeiters Dr. Grimm ist, der diese Aufgabe gegen alle Widrigkeiten in nie erlahmendem Einsatz meisterte.

größtem Eifer an der Rettung des Materials beteiligt waren. Von der Lawra wurde abtransportiert die vorgeschichtliche Sammlung des Zentralhistorischen Museums, dazu das Material aus zwei im gleichen Hause befindlichen Magazinräumen, die vorgeschichtlichen Bestände des Gottlosenmuseums, Depotbestände aus den Häusern 7 und 19, die Reste der Münzensammlung aus Haus 6, das anthropologische Kabinett und die vollstündliche Sammlung aus den Kellern der Zentralheizung. Weiterhin wurden aus der historischen Bibliothek der Lawra die archäologischen Bestände übernommen.

Mit der Verpackung allein war es nicht getan, denn für den Abtransport standen keine Fahrzeuge zur Verfügung und Dr. Grimm mußte meist bei militärischen Dienststellen die nötigen Fahrzeuge hierzu erst organisieren, eine Leistung, die er mit großem Geschick vollbrachte.

Nach der Übersiedlung der Bestände von der Lawra in das neue Gebäude begann die Überführung der Sammlungen, der Bibliothek, des Archivs und der Photoplattenbestände des Archäologischen Instituts, die glücklicherweise in zwei unserem Grundstück benachbarten Gebäuden untergebracht waren, so daß der Transport über den Hof hinweg erfolgen konnte.

Später wurden noch kleinere Fundbestände aus dem geologischen Institut überführt.

Gleichzeitig mit diesen letzten Transporten wurde schon die Neuaufstellung der Sammlung in die Wege geleitet (Abb.  u. ) eine Arbeit, die in ihren Grundzügen bis zum Juli beendet war.

Um das neue Institut fest zu verankern war seine Unterstellung unter die Zivilverwaltung nötig. Bei Generalkommissar Magunia fand ich ein außerordentliches Verständnis für meine Aufgabe und dank seiner Unterstützung konnte das Museum zunächst fest in die Obhut des Generalkommissariats überführt werden. Am 12. März 1942 wurde ein Bezirksamt für Vor- und Frühgeschichte in Kiew gegründet und Dr. Grimm mit seiner Leitung betraut. Von diesem Zeitpunkte an übernahm der Generalkommissar die Sammlung und der weitere Aufbau konnte mit seiner tatkräftigen Förderung weiter durchgeführt werden.

Die Aufstellung, wie wir sie heute vor uns sehen, ist natürlich erst als ein vorläufiges Provisorium zu betrachten. Abgesehen davon, daß das im Zentralhistorischen Museum vorhandene Schrankmaterial meist aus den alten Sammlungen stammte, stark beschädigt und vielfach ohne Glas zurückgeblieben ist, genügte es auch rein mengenmäßig nicht zur Ausstattung der Säle. Es gelang noch aus einigen anderen zerstörten Museen ältere Schränke zu beschaffen, aber trotzdem bleibt zunächst der Eindruck hinsichtlich der Ausstattung recht unbesriedigend. Wir sahen unsere Aufgabe zunächst einmal darin, aus dem gesamten vorhandenen Fundbestände einen gleichmäßigen Prozentsatz von Gegenständen aus allen Zeitstufen der Vorzeit zur Schau zu stellen um einen Überblick über den tatsächlichen Ablauf der Vorzeit in der Ukraine zu gewinnen. Und das Ergebnis brachte in jeder Beziehung Überraschungen. Zeigte sich doch jetzt eindeutig, daß der nordische und germanische Anteil an der Besiedlung der Ukraine in der Vorzeit wider Erwarten groß gewesen ist, was in der alten Ausstellung in der Lawra überhaupt nicht in Erscheinung trat. Von den 8 gleichgroßen Sälen, in denen die gesamte Vor- und Frühzeit aufgestellt ist, sind allein 6 Säle vorwiegend nordisch bzw. germanisch bestimmt und im 7. Saal lassen sich auch noch erhebliche nordische Kultureinflüsse nachweisen.

Hier muß noch einmal hervorgehoben werden, daß diese eindrucksvolle Leistung des Abtransportes der Sammlungsbestände in der ersten Hälfte der Kriegsjahre das ausschließliche Verdienst meines inkommissarischen Mitarbeiters Dr. Grimm ist, der diese Aufgabe gegen alle Widrigkeiten im nie erlahmenden Einsatz meistete.



Beilen und Meißeln neben der Keramik, zum anderen der reinen Schnurkeramik und nordischer Streitartgruppen.

Während die Kugelflaschenkultur als geschlossene Gruppe hauptsächlich bis zum Dnjepr nur in größeren geschlossenen Siedlungsgebieten nachzuweisen ist, überfluten die Streitartleute die ganze Ukraine. Noch ganz ungeklärt ist ihr Verhältnis zu den Völkern der Steppe, die ihre Toten in Ockergräbern und Katakombengräbern bestatten. Hier wird uns vielleicht die im Gang befindliche anthropologische Untersuchung neue Fingerzeige bieten.

Die Bronzezeit ist das dunkelste Kapitel der ukrainischen Vorzeit, das dringend der eingehenden Erforschung bedarf. Die Keramik, die heute vielfach noch rein gefühlsmäßig dieser Zeitstufe zugewiesen wird, zeigt uns das starke Nachleben der Schnurkeramik. Die Bronzen stammen meist aus Einzel- oder Hortfunden.

Saal IV. Skythen und Sarmaten (Abb. 54). Trotz der beachtlichen Bestände an Fundstoff aus dem 1. Jahrtausend v. d. Ztr. ist es bis heute noch nicht möglich, die Wurzeln der Skythen zu fassen. Nur so viel ist auch nach der rassenkundlichen Untersuchung sicher, daß sie auf eine nordische Wurzel zurückzuführen sind.

Aus den Kurganen, deren Ausgrabung im letzten Jahrhundert fast schon eine sportliche Betätigung war, ist ein geschlossener Überblick über die Kultur dieser Bevölkerung zu gewinnen. Neben der Waffenausrüstung, Panzer, Schwert, Dolch, Lanze finden wir Pfeil und Bogen, dazu die charakteristische Tongefäßware, die in ihren einfachen Stücken das Zurückgehen auf eine alte neolithische Tradition verrät.

Außerordentlich reich sind die Importstücke, besonders unter der Keramik, aus den griechischen Kolonialstädten am Schwarzen Meer vertreten. Die Frauengräber sind reich ausgestattet mit Schmuckstücken.

Das skythische Kunstgewerbe ist leider nur in bronzenen Stücken vertreten. Jedoch bieten die zurückgebliebenen Funde eine gute Übersicht über den skythischen Kunststil.

Kulturell ist ein Unterschied zwischen Skythen und Sarmaten heute noch nicht sichtbar. Die Kulturentwicklung verläuft gleichförmig ohne sichtbare Grenzen. Besonders wichtig für die Forschung ist fest datierter sarmatischer Fundstoff aus den Ausgrabungen in Olbia.

Saal V. Die griechischen Kolonialstädte an den Ufern des Schwarzen Meeres (Abb. 55).

117

L 13

Vom 7. Jahrhundert v. d. Ztr. an beobachten wir das Vordringen griechischer Kolonialisten zu den Küsten des Schwarzen Meeres. Von den griechischen Kolonialstädten in Kleinasien erfolgt die erste Gründung von Siedlungen. Eine bedeutsame Rolle hat dabei Olbia gespielt, an der Mündung des Bug gelegen. Die Gründung erfolgte von Milet worauf die milesische Keramik eindeutig hinweist. Aus den in den letzten Jahren eifrig betriebenen Grabungen in Olbia ist ein umfangreicher Fundstoff in das Museum gelangt, von dem zahlreichen Proben an Architekturresten, Keramik und Kleinfunden zur Ausstellung gelangt sind.

Weitere hochbedeutsame Kolonialgründungen waren Pantikapaion (Kertich) und Chersonesos (bei Sewastopol). Von diesen Städten ist nur ein geringer Fundstoff in der Sammlung vorhanden, aber immerhin ausreichend, um einen Gesamtüberblick über die griechische Kolonisation zu geben. An allen diesen Kolonialsiedlungen übernahmen die Römer das Erbe der Griechen. Zahlreiche Belege der römischen Kulturhinterlassenschaften sind in unseren Beständen vorhanden. Weit in das Hinterland der Ukraine hinein ist der griechisch-römische Kultureinfluss in zahlreichen Importstücken nachzuweisen.

Saal VI. Die Germanen in der Ukraine (Abb. 5).

Als erste Welle germanischer Siedlung treffen wir die Bastarnen und Sürren an, die schon um 220 v. d. Ztr. vor den Toren der Stadt Olbia stehen. Einen reichen Kulturüberschlag dieser Frühgermanen besitzen wir in Brandgräberfeldern des Generalbezirks Kiew aus der Spätlatènezeit. Der Fundstoff ist, wie ich schon a. a. O. mitgeteilt habe, durchweg westgermanisch, eine Erscheinung, die für die stammliche Zuweisung dieser Frühgermanen von großer Bedeutung ist.

Reich sind die Hinterlassenschaften der Goten, die aus den großen Friedhöfen des Kiower Bezirkes vorliegen. In gemischt belegten Friedhöfen, in Steletts und Brandgräbern ist ein umfassender Fundstoff an Keramik und Beigaben vorhanden, der leider nicht nach Gräbern getrennt aufbewahrt wurde, so daß aus den älteren Grabungen, vor allem dem großen Friedhof von Ucherniachiw keine geschlossenen Funde mehr zusammengestellt werden können.

Überraschend groß ist auch schon das aus Siedlungen vorliegende Material, hier ist besonders die gotische Keramik aus Olbia zu nennen, das um 250 von den Goten in Besitz genommen wurde.

Zahlreiche Funde von Sibeln lassen erkennen, daß weit über den Hunnensturm hinaus noch bis in das 7. und 8. Jahrhundert hinein Reste der Goten in der Ukraine gesiedelt haben und diese müssen nach der Zahl der Fundstücke recht beträchtlich gewesen sein.

Das Fürstentum der Krimgoten gibt uns ein Beispiel vom Fortleben einer germanischen Volksgruppe bis in die jüngste Vergangenheit hinein. 1475 erlischt erst die politische Selbständigkeit der Krimgoten, 1562 hören wir noch von der Sprache der Krimgoten und 1778 erfolgt die Abwanderung der/auf der Krim zurückgebliebenen/Volksreste.



In vielem ist hier noch das ~~Fruchtlohe~~ alte germanische Traditionen zu erkennen, was nicht weiter verwunderlich nach einer über 1 Jahrtausend für weggehenden germanischen Siedlung in der Ukraine erscheint. Beim Anblick des geschnittenen Bauernschlittens und des ohne die Verwendung von Eisen gefertigten Wagens wird man unwillkürlich an die Zusammenhänge mit den Schlitten und dem Wagen aus dem Wifingergrabe der Königin Asa erinnert. So bringt auch dieser Ausklang unseres Museums, der die vorzeitlichen Kulturverhältnisse erklären und verlebendigen kann, eine natürliche Verbindung. In diesem Saale ist noch besonders bemerkenswert eine Karte der ukrainischen Bauerntrachten und die soeben fertiggestellte Karte der ukrainischen Bauernhäuser.

Wenn wir rückblickend die in kurzer Zeit geleistete Aufbauarbeit übersehen, wozu noch die innere Organisation, der Neuausstatt der Magazine und Archive kommt, so läßt sich kaum besser eine Wertung dieser Tätigkeit finden als durch die Gegenüberstellung der dem alten Zentralhistorischen Museum auf der Lawra zur Verfügung stehenden Ausstellungsfläche und der im neuen Gebäude für die Vor- und Frühgeschichtliche Sammlung verfügbaren Ausstellungsfläche.

Die Sammlung auf der Lawra hatte eine Grundfläche von 734 m² zur Verfügung während die 3 Säle unseres neuen Landesmuseums eine Ausstellungsfläche von 2184 m² umfassen.

Vrs
Niemig / 19. 12.

Hrs
mit Bernharten

H. van

19
H 367